Honnefer Volkszeitung

verbunden mit der Honnefer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.) — Freitag, 3. August 1962 — Nr. 179

Ben Bella setzt sich durch

Burgfrieden in Algerien

Algier, 3. August. (dpa) Der Machtkampf in Algerien ist gestern zumindest vorläufig zugunsten des stellvertretenden Ministerpräsidenten Ben Bella entschieden worden. Die Regierung des Ministerpräsidenten Ben Khedda bleibt zwar im Amt, muß sich jedoch im wesentlichen darauf beschränken, den jungen Staat nach außen zu vertreten. Die eigentliche Macht wird einem Politbüro auf der Basis der Vorschläge Ben Bellas übertragen, der heute seinen voraussichtlich triumphalen Einzug in Algier halten wird.

Die Abgesandten des noch in Oran weilenden Ben Bella, der stellvertretende Ministerpräsident Khider und Staatsminister Bitat, rangen den auf der anderen Seite stehenden stellvertretenden Ministerpräsidenten Belkassem Krim und Budiaf die weitreichenden Zugeständnisse in der gestrigen entscheidenden Sitzung ab. Budiaf begründete die Zustimmung anschließend vor Journalisten damit, daß die Nation vor dem Zusammenbruch gerettet werden müsse und das Volk nicht um die Früchte des Befreiungskampfe gebracht werden dürfe. Sie sei im übrigen nur gegeben worden, weil das Uebereinkommen vorsieht, daß der Nationalrat der Revolution und später die verfassungsgebende Versammlung das letzte Wort zu sprechen hätten.

Nach diesem Plan wird dem von Ben Bella beherrschten Politbüro der Algerischen Nationalen Befreiungsfront (FLN) die allgemeine politische Führung des Landes, die Einberufung des Revolutionsrates und die Vorbereitung allgemeiner Wahlen übertragen. Die Regierung Ben Khedda soll dem in etwa einem Monat zusammentretenden Revolutionsrat ihren Rücktritt erklären. Der Revolutionsrat, die als provisorisches algerisches Parlament fungierende höchste Instanz der FLN, muß dann ein neues Politbüro bestimmen, das auch den Kern der ersten regulären Regierung bilden soll. Als Termin für die ersten freien Wahlen wurde der 27. August in Aussicht genommen.

Aus Aeußerungen maßgeblicher algerischer Politiker kann geschlossen werden, daß das erzielte Uebereinkommen nur vorübergehend ist und daß die tiefen politischen Meinungsverschiedenheiten keineswegs überbrückt sind. Belkassem Krim erklärte, er werde noch stärker als bisher für Gesetzmäßigkeit und Demokratie eintreten. Mit allen Mitteln werde er jeden Versuch, eine Diktatur zu errichten, bekämpfen.



Auf seiner gegenwärtigen Europareise traf der ehemalige amerikanische Präsident Dwight D. Eisenhower gestern morgen zusammen mit seiner Gattin zu einem zweitägigen Besuch der Bundesrepublik auf dem Kölner Hauptbahnhof ein. Zahlreiche Kölner bereiteten dem prominenten amerikanischen Gast ein herzliches Willkommen. Bevor sich Eisenhower am Spätnachmittag in die Bundeshauptstadt Bonn begab, unternahm er einen Ausflug an den romantischen Rhein. Er besichtigte die Loreley und speiste in dem Städtchen Erbach zu Mittag. Unser dpa-Bild zeigt Ex-Präsident Eisenhower und seine Gattin mit Blumen überhäuft bei der Ankunft auf dem Kölner Hauptbahnhof.

„Ike" herzlich begrüßt

Ehemaliger US-Präsident in Bonn. – Rheinfahrt.

Bonn, 3. August. Mit großer Herzlichkeit wurde der ehemalige USA-Präsident Eisenhower auf seiner privaten Europareise gestern in Bonn begrüßt. Am Abend sprach er dort mit Bundeskanzler Adenauer eine Stunde unter vier Augen. Obwohl Eisenhowers zweitägiger Aufenthalt in der Bundesrepublik rein privat ist, wird angenommen, daß in dem Bonner Gespräch auch ernste politische Fragen erörtert worden sind.

Eisenhower wurde am Morgen von einer tausendköpfigen Menschenmenge am Kölner Hauptbahnhof empfangen, wo er mit dem Skandinavien-Paris-Expreß ankam. Nach zweistündigem Aufenthalt in einem Kölner Hotel fuhr der ehemalige USA-Präsident mit einem Sondertriebwagenzug nach Erbach. Wegen des großen Menschenauflaufs am Bahnhof mußten Eisenhower und seine Begleiter mit einem Lastenaufzug zum Gepäckbahnsteig befördert werden. Von Erbach fuhr Eisenhower zur USA-Botschaft nach Bad Godesberg. Hier feierte er nach drei Jahren das erste Wiedersehen mit Bundeskanzler Adenauer. Beindruckt von der Begegnung, sagte Eisenhower später vom Kanzler: „Er ist ein großer alter Herr!"

Heute mittag wird Eisenhower von Bundespräsident Lübke empfangen. Daran schließt sich ein Essen in größerem Kreis bei Lübke an. Abends fahren die Eisenhowers nach Paris weiter.

DGB-Vorsitzender nach Japan eingeladen.

Düsseldorf, 3. Aug. (dpa) Der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Richter, ist vom japanischen Gewerkschaftsbund Sohyo zur Teilnahme an dessen diesjährigem Kongreß eingeladen worden, der vom 24. bis 28. August dieses Jahres in Tokio stattfindet. Eine fünfköpfige Delegation von Sohyo hat im Februar auf Einladung des DGB neun Tage lang die Bundesrepublik besucht.

Sonntagsarbeit wird eingeschränkt.

Bonn, 3. Aug. Im Bundesarbeitsministerium wird ein allgemeines Gesetz zur Regelung der Sonntagsarbeit vorbereitet. Ziel des Gesetzes ist es, die Sonntagsarbeit in allen Zweigen der Industrie so bald wie möglich einzuschränken. Nach der Verordnung über die Sonntagsarbeit in der Stahlindustrie hat das Ministerium inzwischen als Uebergangslösung weitere Rechtsverordnungen über die Sonntagsarbeit in der Glas- und Papierindustrie ausgearbeitet. Von den Kirchen, die besonders an der Einschränkung der Sonntagsarbeit im Interesse der Feiertagsheiligung interessiert sind, werden zur Zeit Stellungnahmen zu diesen Verordnungen vorbereitet.

Durch Herzmassage gerettet – doch noch gestorben.

Paris, 3. Aug. (dpa) Zweimal innerhalb weniger Stunden starb der deutsche Tourist Nikolaus Bausen aus Essen nach einem Unfall in den französischen Alpen. Der 31jährige steuerte einem tragischen Schicksal entgegen, als er in seinem Wagen in die Gegend des berühmten Alpensportortes Chamonix kam. Kurz danach rutschte sein Auto ab und stürzte in das Bergflüßchen Arve. Bausen wurde im Auto von der eiskalten reißenden Strömung abgetrieben, während sein Beifahrer, ein Berliner, aus dem Wagen herausgeschleudert und gerettet wurde. Erst nach einer Viertelstunde gelang es, Bausen zu bergen, der immer noch in dem treibenden, inzwischen überfluteten Wagen lag. Leblos wurde der Tourist in das Krankenhaus von Chamonix eingeliefert. Obwohl die Rettungsmannschaften annahmen, daß er ertrunken war, versuchte ein Arzt die aussichtslos erscheinende Wiederbelebung. Er öffnete die Brust des Verunglückten und begann mit einer Herzmassage. Nach mehrstündigen Bemühungen gelang es ihm, Nikolaus Bausen wieder ins Leben zurückzurufen. Der Zustand des jungen Deutschen besserte sich anschließend — aber nicht für lange Zeit. Nikolaus Bausen starb jetzt den zweiten Tod, der auf die schweren Gehirnverletzungen zurückzuführen ist, die er bei dem Unfall erlitten hatte.

Zur Kasse, bitte!

Als energischer Mann entpuppt sich der UNO-Generalsekretär U Thant. Sein Vorgänger Hammarskjöld fand sich resigniert mit der Tatsache ab, daß viele Mitgliedstaaten im Plenarsaal zwar das große Wort führen, aber ihre Beiträge schuldig bleiben. Zu ihnen gehört auch die Sowjetunion. Den Hintergrund zu Chruschtschows Auftritt mit dem Schuh z. B. bildete ein Kontoauszug, der bewies, daß das rote Imperium bei der UNO hoch in der Kreide steht. Höfliche Mahnungen fruchteten nichts; Moskau bezahlte weder Mitgliedsbeiträge, noch beteiligte es sich finanziell an den Sonderausgaben, die den Vereinten Nationen in verschiedenen Ecken der Erde erwuchsen.

Künftig wird sich das politische Interesse an der UNO-Arbeit mit dem finanziellen decken müssen. U Thant erwirkte nämlich beim Internationalen Gerichtshof in Den Haag ein Urteil. Es besagt, daß alle 104 UNO-Mitglieder gehalten sind, nicht nur ihren Beitrag pünktlich zu bezahlen, sondern sich auch anteilmäßig an den Sonderausgaben zu beteiligen. Für zwei Akionen mußte sich die UNO in Schulden stürzen: Für das Unternehmen Kongo stehen bis jetzt 440 Millionen Mark zu Buch, für die Sicherung des Ghaza-Streifens zwischen Aegypten und Israel 120 Millionen. Dazu gesellt sich jeden Monat ein weiterer finanzieller Aufwand von 80 Millionen für diese beiden Eingreifübungen.

Der Haager Gerichtshof beließ es nicht bei diesem „Zur Kasse, bitte!" Wer trotzdem nicht bezahlt, verliert von der nächsten Herbstsitzung an sein Stimmrecht in der Generalversammlung. Bevor der Sowjet-Delegierte sein „Njet" aussprechen darf, muß er erst die Quittung zücken, die beweist, daß Moskau seinen finanziellen Verpflichtungen gegenüber der UNO nachgekommen ist.

Die in Den Haag geprägte Medaille hat allerdings auch eine Kehrseite: Es ist durchaus möglich, daß die Generalversammlung bei wichtigen Abstimmungen beschlußunfähig ist. Von den 104 Mitgliedstaaten müssen nämlich 57 — über die Hälfte! — als zahlungsunwillig gelten. Ihnen gehen in den nächsten Tagen Zahlungsbefehle zu — ein einmaliger Vorgang, der verhindern soll, daß die UNO einer Mangelkrankheit erliegt.

„Die Kunden bevorzugen teure Waren".

Köln, 3. Aug. „Schwemmenware" werde von den Verbrauchern auch bei einwandfreier Qualität abgelehnt. Die Kunden bevorzugen grundsätzlich das teure Angebot. Von einer gewissen Grenze ab sei der Absatz durch niedrigere Preise nicht mehr zu beleben. Mit dieser Feststellung wehrt sich der Zentralverband des Früchte-Import- und -Großhandels gegen Angriffe im Zusammenhang mit der augenblicklichen Schwemme bei einigen Obst- und Gemüsesorten.

Fast in jedem Sommer gebe es wegen der Witterungsverhältnisse nicht zu umgehende Schwemmen auf einigen Märkten. Es sei unvermeidlich, Felder unterzupflügen oder Verderb hinzunehmen. Die Kosten der Vermarktung der Früchte (Pflücklohn, Verpackung, Versand) machten ein Mehrfaches des Wertes vor der Ernte aus. Seien diese Kosten nicht gedeckt, lohne sich die Ernte nicht.

Seebohm: Mittel für Straßen nicht kürzen

Minister verteidigt zweiten Vierjahresplan.

Bonn, 3. August. (dpa) Bundesverkehrsminister Seebohm wandte sich gestern in Bonn vor Journalisten nach Abschluß seiner Autobahnbereisung 1962 gegen alle möglichen Pläne, die Mittel für den zweiten Vierjahresplan im Straßenbau, der am 1. Januar 1963 beginnt, zu kürzen. Das Finanzministerium habe ursprünglich einer Summe von 13 Milliarden DM zugestimmt und jetzt eine Kürzung auf 10 Milliarden DM angeregt.

Um mit den Verkehrsproblemen besonders in den Großstädten fertig zu werden, müßte man über die Summe von 13 Milliarden DM im zweiten Vierjahresplan aus dem Aufkommen des Kraftverkehrs noch weitere 1,6 Milliarden DM bereitstellen.

Seebohm bezeichnete es als absolut notwendig, bis 1970 die drei Vierjahrespläne zu verwirklichen, da dann die EWG in vollem Umfange beginne. Bis zu diesem Termin müßten einige wirtschaftlich schwache Gebiete verkehrsmäßig voll an die Industrieräume angeschlossen sein, damit die Bundesrepublik wirtschaftlich in der EWG bestehen könne.

Im zweiten Vierjahresplan werde das Netz der Autobahnen um rund 1000 Kilometer auf insgesamt 4000 Kilometer erweitert. Dafür sei ein Betrag von rund 3,6 Milliarden DM erforderlich. Für Bundesstraßen sollen 5,2 Milliarden DM bereitgestellt werden, womit etwa 3500 Kilometer voll- oder teilausgebaut werden können.

Minister kritisiert Ferienbeginn.

Den gleichzeitigen Ferienbeginn der Schulen und den von vier großen Automobilwerken, der im Sommer zu starken Ballungen auf den Straßen führe, kritisierte Seebohm in seinen weiteren Ausführungen.

Wien eine Stunde ohne Polizisten.

Wien, 3. Aug. (dpa-Korr.) Wien war gestern nachmittag eine Stunde lang eine Stadt ohne Polizisten. Alle uniformierten Polizisten, auch die Verkehrspolizisten, hatten sich von 17 bis 18 Uhr auf ihre Wachstuben zurückgezogen. Vorher hatten die Verkehrspolizisten alle Ampeln auf gelb gestellt. Nur für Alarmeinsätze stand ein Notdienst bereit. Auch die Funkstreifenwagen waren, wie üblich, unterwegs.

Der einstündige Warnstreik gehört zu den Kampfmaßnahmen, mit denen die Gewerkschaft Oeffentliche Dienste für die Angehörigen der Polizei eine bessere Bezahlung der Mehrleistungen und Ueberstunden durchsetzen will. Am Vormittag hatte Finanzminister Klaus einen Kompromißvorschlag gemacht, der aber von der Gewerkschaft abgelehnt worden war.

Der Küchenzettel in der Zone richtet sich nach der Zuteilung

Von einem innenpolitischen Korrespondenten.

Bonn. Butter und Gemüse sind in Mitteldeutschland wieder Mangelware. Eine Reise durch verschiedene Gebiete der Sowjetzone bestätigt es. Ein Witz, der gegenwärtig jenseits des Eisernen Vorhanges die Runde macht, beleuchtet die Situation: ein kommunistischer Funktionär besichtigt in Magdeburg neue Wohnblocks. In einem Haus fragt er einen kleinen Jungen nach dessen Eltern. Der Kleine antwortet: „Mein Vater ist zum Mond geflogen, er kommt gleich wieder. Auf meine Mutter können Sie aber nicht warten, die steht im Konsum nach Zwiebeln an."

„Vor drei Jahren", sagte ein Chemiearbeiter in Halle, „als die Lebensmittelgeschäfte in reicher Auswahl Wurst und Fleisch und Konserven aus Ungarn, Bulgarien und Rußland anboten, da dachten wir, jetzt sind wir endlich übern Berg. Doch heute blühen wieder die Geschäfte unterm Ladentisch." Der Mann schaute an mir vorbei und fuhr fort: „Bei uns hungert keiner. Doch können Sie drüben im Westen vielleicht nicht mehr recht nachfühlen, was es heißt, den Küchenzettel nicht nach eigenem Appetit, sondern nach Zuteilungen ausrichten zu müssen."

Gegenwärtig erhalten die Bewohner der Sowjetzone alle zehn Tage ein halbes Pfund Butter. Die Metzger führen Kundenlisten, damit jeder hin und wieder seinen Braten erhält. Eier, Milch, frisches Obst und Gemüse sind rare Genüsse. Andere Grundnahrungsmittel werden reichlich und preiswert angeboten. Ein halbes Pfund Margarine kostet 50 Pfennig, ein Dreipfundbrot 78 Pfennig, ein Pfund Kaffee dagegen 7,50 bis 10,00 Mark, eine Tafel Schokolade 4,50 Mark.

Bei der Suche nach dem Grund für die jüngste Versorgungskrise rangiert in der Meinung der Bevölkerung die Zwangskollektivierung an erster Stelle. Funktionäre finden auch andere Gründe, kommen aber auch an diesem Problem nicht vorbei. Ein Dorfschullehrer in Mecklenburg sagte: „Ich habe gesehen, wie nach der Kollektivierung im Winter Kühen auf den Weiden ihre Euter erfroren, weil sich niemand um sie kümmerte." Ein Bauer in Sachsen meinte: „Früher, als ich mein eigner Herr war, schafften ich und meine Familie auch sonntags auf den Feldern. Heute, als anonymes Mitglied einer Produktionsgenossenschaft, sehe ich nicht ein, warum ich nicht wie jeder andere Arbeiter nach einem Achtstundentag und am Wochenende feiern soll."

Diese Haltung bezeichnen Funktionäre als Mangel an Persönlichkeitsbewußtsein. „Die Menschen können nicht begreifen, daß Staatseigentum ihr Eigentum ist", resümierte der Leiter einer Landwirtschaftskammer in Mecklenburg. „Sehen Sie", erklärte er, „jeder Bauer, der einer Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft angeschlossen ist, kann in sogenannter individueller Wirtschaft für eigenen Bedarf und Gebrauch eine Kuh halten, zwei Morgen Land bestellen und jährlich bis zu fünf Schweine füttern. Die Kuh nun steht in den meisten Fällen nur mit dem Euter im privaten Stall, mit dem Kopf aber im LPG-Trog. Ergebnis: die LPG-Kühe geben im Durchschnitt jährlich 2500 Liter Milch, die „individuellen" jedoch 4000 bis 5000 Liter."

Viehkäufe sollen helfen.

Als anderes Argument führen die Funktionäre die schlechte Futternerte des letzten Jahres ins Feld. Wegen der Notschlachtungen als Folge des Futtermangels sei der Bestand der Kühe und Rinder noch mehr unter die normale Basis gerutscht. Mit dem Kauf von Vieh in Dänemark, Polen und Rußland soll die Lücke so schnell wie möglich aufgefüllt werden. „Bedenken Sie dabei", sagte der SED-Mann, „daß der Lebensstandard in den übrigen Ostblockländern, in mancher Hinsicht sogar in der Sowjetunion, unter dem der DDR liegt."

Diesen Lebensstandard dokumentieren nach außen nicht zuletzt die Restaurants der Zonenstädte von der Ostsee bis zum Erzgebirge. Trotz Versorgungskrise sind die Speisekarten hier genauso vielseitig wie in Lübeck, Koblenz oder Nürnberg. Die Gerichte sind gut, reichhaltig und vielfach billiger als in der Bundesrepublik. Im staatlichen Erholungsheim Kühlungsborn an der Ostsee kostet ein ausgezeichneter gemischter Aufschnitt mit Butter und Brot 2,90 Mark, im HO-Hotel in Magdeburg ein Kalbsbraten mit Bohnengemüse und neuen Kartoffeln 3,15 Mark. In Weimars berühmtem Hotel Elephant schließlich, einem staatlichen Restaurant der Preisstufe Sonderklasse, muß man für das teuerste Gericht „Lendenstück Robinson, Geflügelleber und grillierter Tomate" 6,50 Mark zahlen. Kellner in gut geschnittenen Messejacken servieren hier mit schwerem Silber, während fünf Geiger Zigeunermelodien schluchzen.

Die Lokale sind von alten und jungen Menschen gut besucht. Kleidung und Auftreten der Gäste unterscheiden sich in nichts von denen des Westens. Lediglich im Gespräch kommt es wieder durch, das Gemisch von Resignation und Trotz: „Wissen Sie, weil wir hier nicht mehr raus können und weil wir auf ein Fernsehgerät drei Jahre und auf ein Auto acht Jahre warten müssen, schaffen wir viel Geld ins Lokal und denken bei Wein und Musik an bessere Zeiten, die es gab und die vielleicht eines Tages auch für uns wieder mal kommen."

USA: Sowjets haften für Flugsicherheit

Washington, 3. Aug. (dpa) Der Sprecher des US-Außenministeriums betonte gestern, daß die Sowjetunion für die Sicherheit aller Flugzeuge verantwortlich sei, die entsprechend den alliierten Rechten in den Luftkorridoren nach Berlin oder über Ostberlin fliegen. Die Sowjetunion trage die Verantwortung für die Flugsicherheit über den von ihr kontrollierten Gebieten. Auf eine Frage teilte der Sprecher mit, daß gegenwärtig nicht die Absicht bestehe, diese Dinge, die von den Stadtkommandanten in Berlin behandelt werden, auf eine höhere Ebene zu verlagern und einen Protestschritt in Moskau zu unternehmen.

Bunte Welt

„Verkehrstod".

Paris. Entsetzt ließ ein Verkehrspolizist in der französischen Stadt Annecy den weißen Stab aus der Hand fallen, als er einen Wagen anhielt. Am Lenkrad saß ein Skelett! Es war Henri Doublier, der während der Festspiele von Annecy im „Jedermann" die Rolle des Todes spielt.

Teurer Sport.

Havanna. Wenig Freude am Sportfischen haben kubanesische Angler. Sie dürfen von ihrem Fang nur einen Fisch behalten, alles übrige gehört dem Staat. Allerdings können sie das „Staatseigentum" gegen klingende Münze wieder zurückkaufen.

Unerschütterlich.

Paris. Treuer Gast im eleganten Seebad Saint Tropez ist seit 25 Jahren Monsieur Danet, Präsident des Rennklubs von Frankreich. Noch heute trägt er die gleiche blaue Badehose und den gleichen verblichenen Strohhut wie bei seinem ersten Besuch.

Guter Fang.

New York. In einem dreieinhalb Meter langen Boot fuhr Oscar Blalock zum Angeln auf den Michigansee hinaus. Plötzlich ruckte es am Köder. Oscar zog, und ein gut anderthalb Meter langer Stör sprang, wild um sich schlagend, dem erschrockenen Angler vor die Füße. „Für uns beide ist hier kein Platz!" sagte sich Oskar und hüpfte über Bord. Ein Fischer kam ihm zu Hilfe, der Stör konnte an Land gebracht werden.

Unvorsichtig.

Kansas City. Eine Mordswut auf sich selbst hat die ein wenig schwatzhafte Dorothy Bensey, Besitzerin eines kleinen Reisebüros in Kansas City. Ein Räuber „stemmte" ihr 85 Dollar aus der Kasse. Am nächsten Tag erzählte sie der ganzen Nachbarschaft: „Grün und blau würde er sich ärgern, wenn er wüßte, wieviel Geld in der Schublade unterm Schaltertisch lag!" Am Abend darauf erschien der Räuber noch einmal, zückte grinsend seine Pistole und ließ sich den Inhalt jeder Schublade geben — fast 1200 Dollar.

Kampf um die Leiche eines Kindes

Paris. Ein tragisches Nachspiel hat das Flugzeugunglück von Pointe-à-Pitre auf Guadeloupe, bei dem am 22. Juni sämtliche Insassen einer französichen Maschine ums Leben kamen. An Bord waren auch zwei kleine Mädchen. Während die achtjährige Marie-France Bossard mit ihrem Vater, einem französischen Ingenieur, nach Kolumbien flog, reiste eine siebenjährige Portugiesin zu ihren Eltern nach Caracas in Venezuela. In den rauchenden Trümmern der Unglücksmaschine fanden die Rettungsmannschaften die Leichen von zwei Kindern. Eines war fast unversehrt, das andere bis auf die langen braunen Haare zur Unkenntlichkeit verbrannt. Als man Jean-Claude Bossard, dem Bruder des verunglückten Ingenieurs, ein Foto des unversehrten Kinderleichnams zeigte, erkannte er sofort seine kleine Nichte Marie-France. Er identifizierte auch ein Monogramm, das die Retter aus dem Hemd des Mädchens herausgeschnitten hatten. Zum Entsetzen der Familie Bossard war das tote Kind jedoch bereits von der portugiesischen Familie Ferreira Pinto nach Caracas geflogen worden. Die Eltern hatten es wenige Stunden vor dem Eintreffen der französischen Familie als ihre eigene Tochter identifiziert. Sie vergaßen allerdings, die Sachen mitzunehmen, die man bei dem kleinen Mädchen gefunden hatte, und eine Medaille der Jungfrau von Lourdes. Ein sofort abgeschicktes Telegramm blieb unbeantwortet. Onkel und Mutter mußten selbst nach Caracas fliegen. Hier verweigerten die Ferreiras der französischen Familie jede Auskunft. In der Totenkammer, wo das inzwischen von einem Arzt einbalsamierte Kind vor der endgültigen Ueberführung nach Portugal aufgebahrt worden war, kam es zu peinlichen Szenen. Die Brossards erkannten, daß in dem gläsernen Sarg niemand anders als Marie-France ruhte. Sie trug die Haare kurzgeschnitten, während die kleine Portugiesin nach Aussage der eigenen Mutter lange Haare hatte. Der Arzt, der die Einbalsamierung vornahm, bestätigte, das Kind habe ein Hemd mit einem herausgeschnittenen Monogramm getragen. Doch die Eheleute Ferreira ließen sich nicht überzeugen. Für sie bleibt die Tote ihre eigene Tochter, die in Portugal zur letzten Ruhe gebettet werden soll. Der Platz neben Marie-Frances Vater im Familiengrab der Bossards muß bis auf weiteres leer bleiben. Im gerichtsmedizinischen Institut von Pointe-à-Pitre auf Guadeloupe aber ruhen die Ueberreste eines Kindes mit langen braunen Haaren. Niemand hat bisher die Herausgabe des Leichnams zur Bestattung verlangt.

Druckmittel.

New York. In den Hungerstreik sind vierzehn Insassen des Gefängnisses von Cairo im USA-Staate Illinois getreten. Sie rühren aber nur die Kost der Strafanstalt nicht an. Die ihnen von Freunden in die Zellen geschmuggelten Süßigkeiten und Kartoffel-Chips verzehren sie mit größtem Appetit.

Wildwest.

Paris. Eine ulkige „Schlappe" erlitt Prinz Achille Murat, ein Nachkomme Napoleons, bei dem Bemühen, seinem neunjährigen Enkel Philippe die glorreiche Vergangenheit der Familie ins Gedächtnis zurückzurufen. Als er Philippe fragte, wer in der Schlacht von Waterloo die Kavallerie geführt habe, antwortete der Junge strahlend: „Buffalo Bill!"

Demonstration.

Pittsburgh. Mit Protestschildern bewehrt stehen 30 Kinder in der amerikanischen „Stahlstadt" Pittsburgh vor dem Haus Joseph Rosellas. „Joe ist unfair zu Kindern!" verkünden die Schilder. Die Ursache des Aergers:: Rosella will einen in seinen Garten gekollerten Ball nicht herausgeben. „Die Jungen können ihn wiederhaben", sagt er, „wenn sie versprechen, anderswo zu spielen." Zu Verhandlungen sind die Kinder nicht bereit.

Frechdachs.

Hälsingborg. Wegen ungebührlichen Benehmens hat die Polizei der Öresundstadt Hälsingborg einen Papagei eingesperrt. Zwei Jungen hatten den Vogel im Walde eingefangen und zur Wache gebracht. Zwar konnte er nicht sagen, wo er wohnte, doch reichten seine Sprachkenntnisse aus, die Polizisten in unflätigster Weise zu beschimpfen.

Gemeinschaftsschlösser.

London. Neue Türschlösser bekommen 92 Familien, die in Leamington Spa in der englischen Grafschaft Warwickshire funkelnagelneue städtische Wohnungen bezogen. Durch einen Zufall hat man herausgefunden, daß sämtliche Wohnungstüren gleiche Schlösser und Schlüssel haben.

...das habt ihr mir getan

EIN FRAUENROMAN VON ASTA VON ROSEN

Presserechte: Lauxmann-Verlag, Rheine i. W.

19. (Nachdruck verboten.)

„Außerdem", fuhr Sybille nach einer Weile fort, „leben von meiner Tätigkeit ein paar andere Menschen, was will man mehr?"

„Was will man mehr?" wiederholte er nachdenklich. „Schön, ich will einmal Ihrer Ansicht zustimmen. Aber wenn Ihnen nun plötzlich über Nacht Ihr Laden abbrennt? Oder Sie geraten unter ein Auto, und Ihre geschickte rechte Hand ist plötzlich verkrüppelt?"

„Dann zeichne ich mit der Linken."

Er runzelt etwas unwillig die Augenbrauen.

„Bleiben wir ernst", sagt er. „Stellen Sie sich vor, daß Ihnen plötzlich alles vernichtet würde — was machen Sie dann mit Ihrer optimistischen Philosophie? Die Welt ist nicht so unklompiziert, wie Sie sie sich vorstellen."

Sie versteht, daß er umschreibend von seinen eigenen Erfahrungen spricht, aber sie ist nicht geneigt, im geringsten zu weichen.

„Ich habe keine Philosophie", sagt sie. „Es mag Ihnen altmodisch vorkommen, aber ich glaube ganz einfach. Was auch geschieht — es hat schon seine Ursache und bestimmt auch seinen Sinn. Nach dem Warum zu fragen, Herr de Meville, das kommt mir ziemlich müßig vor. Wir können nicht alles begreifen, aber daß alles im Leben seinen Sinn hat, davon bin ich überzeugt. Und solange ich irgend etwas zu tun vermag, würde ich auch meine Kräfte regen. Es gibt da so eine Geschichte von zwei Fröschen, die jeder für sich in einen Milcheimer gerieten; es spielt keine Rolle, wie. Vielleicht, weil sie ein boshafter Knabe hineinwarf, vielleicht, weil sie aus Leichtsinn oder Unüberlegtheit hineinhüpften. Sie konnten jedenfalls nicht wieder heraus, der Rand war zu hoch."

„Und da ersoffen sie schließlich."

„Nur der eine. Der schwamm und schwamm — und als er meinte, daß es keinen Ausweg gäbe, streckte er alle Viere von sich und ersoff, wie Sie sagten. Der war so pessimistisch wie Sie."

„Danke", sagt er trocken.

„Bitte. — Der andere Frosch gab nicht auf, der strampelte wie ein Wilder, der versuchte es immer wieder. Da wurde die Milch allmählich gebuttert, der Frosch saß auf dem Butterkloß — und von da aus sprang er aus dem Eimer und hüpfte wieder zu seinem Teich. Und wenn er nicht gestorben ist, dann lebt er heute noch."

„So hören alle Märchen auf."

„Das ist kein Märchen, das finde ich ein sehr lehrreiches Gleichnis! Aufgeben ist feige."

Eine Weile herrscht Schweigen, beide sind mit ihren Gedanken beschäftigt.

„Der Begriff Ueberdruß scheint in Ihrer Denkweise nicht zu existieren", sagt er schließlich.

Sybille überlegt sich genau ihre Antwort. Ueberdruß, natürlich, den gibt es.

„Ich bin noch nicht beim Ueberdruß angelangt", sagt sie. „Ich kann mir Ueberdruß auch schwer vorstellen. Der könnte doch nur zwei Ursachen haben: entweder Abgestumpftheit, weil man eben alles bis zum Ueberdruß genossen hat . . ."

„Menschliche Gemeinheit bis zum Ueberdruß erlebt zu haben, genügt schon", wirft er ein.

„Dann ist der Ueberdruß eine Art Verzweiflung, nicht wahr?"

„Verzweiflung? — Na ja, in gewisser Hinsicht schon."

„Da gibt es nur ein Mittel", erwidert sie, „aber ich glaube, das hilft immer."

„Und das wäre?"

Sybille lächelt:

„Sie haben so oft zitiert, deshalb halte ich Sie für einen recht belesenen Mann", sagt sie. „Ich meine ein Wort von Carlyle, es heißt: Arbeiten — und nicht verzweifeln!"

Er nimmt das schweigend hin, und Sybille sieht nicht von ihrer Arbeit auf, obwohl sie gern erkennen möchte, ob ihre Antwort ihn beeindruckt oder nicht. Aber als Minuten vergehen, ohne daß eine Aeußerung von ihm kommt, wird sie ungeduldig und fragt:

„Nun, was meinen Sie dazu?"

„Nicht übel", sagt er, „aber die schönsten Aussprüche nützen nicht immer. Und Diskussionen allein tun es auch nicht."

„Das glaube ich auch — aber etwas klären können sie doch."

„Schon möglich", räumt er ein, scheint aber nicht gewillt zu sein, die Unterhaltung über dieses Thema fortzusetzen, denn er neigt sich jetzt herüber, weist auf ihre Zeichnung und sagt:

„Das können Sie gut —, aber ich bin mir nicht im klaren, ob mir das Kleid da gefällt. Machen Sie doch einmal ein architektonisches Kleid."

Sie sieht verwundert auf.

„Ein architektonisches Kleid? Was soll ich darunter verstehen?"

„Jedes Haus ruht auf einem Fundament, die Verjüngung vollzieht sich nach oben hin. Also unten breit, weiter Rock demnach, dann, nach oben zu, immer schmaler —, ein paar hübsche Erkerchen bleiben ja ohnehin —, wie sie die Natur eben erschaffen hat."

Sybille lächelt, das mit den Erkerchen ist nett gesagt.

„Ich werde es einmal versuchen", sagt sie freundlich, „aber die Idee ist nicht eben neu —, und augenblicklich nicht eben in Mode. Die menschliche Architektur ist auch etwas anderes als die eines Hauses. Die Füße sind das Fundament, die sind erfreulicherweise nicht so breit. Trotzdem kann man fest auf ihnen stehen —, darauf kommt es an."

„So fest steht man gar nicht", hat er einzuwenden, „man kann ziemlich leicht ausrutschen —, wenn einem der Boden unter den Füßen fortgezogen wird."

„Die Erde ist groß", meint sie gelassen, „den ganzen Erdboden kann einem niemand wegziehen. Wenn man will, kommt man schon wieder auf die Beine."

„Alles so biedere Gemeinplätze. Haben Sie noch mehr davon auf Lager?"

„Ja", erwiderte sie ärgerlich, „massenhaft! Und wenn Sie die auch bieder nennen, richtig sind sie dennoch! Als Gärtner sollten Sie das doch wissen: alles muß einmal gestutzt werden, das mag so einem Baum oder Strauch auch nicht passen. Aber er wächst danach doppelt so gut. Und einer Spinne können Sie hundertmal ihr Netz zerstören, sie wird immer wieder ein neues weben. Das ist die große Vernunft der Natur, eine kraftvolle Vernunft —, und nur die ist Vernunft."

Sie hat ihre Zeichnung fertig und steht auf. Gusti wird mit dem Mittag bald soweit sein, und Hilde wird auch gleich vom Bad zurückkommen.

„Guten Appetit für nachher", sagt sie. „Essen, ruhen, sich sonnen —, darauf müs-

Sebastianer laden alle Kinder der Stadt ein

Zu Kakao, Kuchen und fröhlichen Spielen. – Morgen wird auf den Königsvogel geschossen. Kühlschrank als Hauptpreis.

Bad Honnef, den 3. August.

Alle Kinder der Stadt einmal herhören! Eine prächtige Ferienabwechslung steht euch bevor. Kinderkarussell, Rutschbahn, Schaukeln sowie 1000 Portionen Kuchen und Kakao warten auf euch. Beim großen Kinderfest, das die Honnefer St. Sebastianusschützen am kommenden Montag nachmittag (15 Uhr) auf dem Schützenplatz an der Asbacher Straße veranstalten. Alle Jungen und Mädchen sind mit ihren Muttis eingeladen.

Ein so großes Kinderfest ist eine Attraktion, um die das Honnefer Schützenfest, das am Wochenende das Stadtgeschehen beherrscht, in diesem Jahre erstmals bereichert wird. Die Vorbereitungen der Schützen laufen seit Wochen. Viele lustige Spiele sind geplant: Wettfahrten auf Dreirad und Roller, Sackhüpfen, Eierlaufen, Würstchenschnappen am Kletterbaum, Zielwerfen mit Stoffbällen auf Konservendosen. 2000 Preise und Geschenke winken den „Ströpp", angefangen von der Tafel Schokolade bis zu netten Spielsachen. Und die Musik spielt dazu.

An das Kinderfest schließt sich am Montag ein gemütlicher „Rheinischer Abend" auf dem Schützenplatz an, zu dem die ganze Bürgerschaft eingeladen ist. Mehr als 600 Sitzplätze stehen zur Verfügung. Die „Perrys" spielen zum Tanz und zur Unterhaltung auf. Auch für Restauration ist gesorgt. Vorher wird der Bürgervogel ausgeschossen, dessen Hauptpreis diesmal ein Kühlschrank ist. Wertpreise sind ebenfalls zu gewinnen.

Ihren neuen König ermitteln die Sebastianer bereits morgen nachmittag. Der Wettbewerb um diese höchste Schützenehre beginnt um 17 Uhr auf den Schießständen an der Asbacher Straße. Jedermann kann sich zudem an einem Sportschießen beteiligen. Ein gemütliches Beisammensein mit musikalischer Unterhaltung schließt sich an.

Mit einem Festhochamt in der Pfarrkirche St. Johann Baptist, das Präses Pfarrer Lewicki zelebriert, wird der Sonntag eingeleitet. Im Festzug ziehen die Sebastianer, die übrigens wieder die Andreas-Hofer-Schützen aus Düsseldorf als Gäste erwarten, zum Schützenplatz, wo ein großer Schützen- und Bürgerfrühschoppen stattfindet. Die Stadtkapelle Ahrweiler spielt. Gegen 12.30 Uhr ist dann auf dem Schützenplatz ein gemeinsames Erbsensuppe-Essen. Bürgermeister, Stadtdirektor, Stadtvertreter und weitere Ehrengäste erwarten die Schützen gegen 14 Uhr. Auch fünf auswärtige Schützenvereine haben ihren Besuch zugesagt.

Bei Einbruch der Dunkelheit geleiten die Schützen ihre neue Majestät durch die festlich illuminierte Hauptstraße zum Kurhaus, wo Präsident Heinz Saß die Königsproklamation vornimmt, die mit dem „Großen Zapfenstreich", gespielt vom Tambourkorps „Eiche", ausklingt.

Unvorsichtiger Radfahrer.

Obwohl die Umgehungsstraße 42 nur für Kraftfahrzeuge zugelassen ist, radelte ein Mann dort einher. Er kam dabei von der Fahrbahn ab und stürzte die an dieser Stelle vier Meter tiefe Böschung hinab. Mit einem Oberschenkelbruch mußte der Radfahrer ins Krankenhaus gebracht werden.

• **Aerztlicher Notfalldienst** für 4./5. August: Dr. Brengelmann, Weyermannallee 11, Ruf 31 60. — Krankenwagen: Ruf 20 32. — Apothekendienst: Hirsch-Apotheke. — Nachtdienst ab Montag: Neue Apotheke.

FILM

Eine übermütige und höchst pikante Liebesgeschichte und zugleich eine freche Persiflage auf die „Wunderwelt" der Reklame ist der amerikanische Streifen **„Ein Pyjama für zwei"**, der ab heute im Atrium-Theater zu sehen ist.

„Cartouche, der Bandit" mit Jean-Paul Belmondo in der Titelrolle, ist ein Abenteuer-Farbfilm, der ab heute im Capitol-Theater läuft. Claudia Cardinale, die rassige Italienerin, und Odile Versois, die pikante Französin, spielen die weiblichen Hauptrollen in diesem Farbfilm um die tollkühnen Abenteuer des volkstümlichen und unsterblichen Rebellen Cartouche, der der Gefahr trotzte, die Frauen vergötterte und den Reichen zum Nutzen der Armen tausend tolle Schnippchen schlug.

Capitol-Theater-Spätvorstellung: Eine auf Tatsachen beruhende Episode aus dem letzten Kriegswinter 1944/45 in Dänemark schildert der Film **„Kein Pardon nach Mitternacht"**: Das tragische Schicksal eines deutschen Oberleutnants, der bei der Verfolgung eines englischen Geheimagenten in den Konflikt zwischen Pflicht und Gewissen gerät, bis die Waffe in der Hand eines dem Deutschen befreundeten dänischen Arztes die letzte, furchtbare Entscheidung fällt.

Die Gegner des HFV in der Bezirksklasse

Erster Spieltag am 25. August. – Gruppeneinteilung der Kreis- und Jugendklassen.

Die Würfel sind gefallen. Der Verbandsfußballausschuß und der Kreisfußballausschuß für den Siegkreis haben die Gruppeneinteilungen für die Spielsaison 1962/63 vorgenommen. Die auf 14 Mannschaften herabgesetzte Bezirksklasse beginnt in diesem Jahr schon verhältnismäßig früh mit den Meisterschaftsspielen.

Nach dem jetzt veröffentlichten Spielplan will der Verbandsfußballausschuß in diesem Jahr der Terminnot, wie sie gegen Ende der vergangenen Saison auftrat, durch frühzeitigen Beginn mit den Spielen begegnen. Der erste Spieltag ist für den 25. August festgelegt worden. Die Herbstserie soll am 25. November abgeschlossen werden.

Die Bezirksklasse setzt sich aus folgenden Mannschaften zusammen: SSV Bergneustadt, TSV Dieringhausen, SV Eitorf 09, VfL Gummersbach, Tura Hennef, Honnefer FV, TSV Mondorf, Oberkasseler FV, FC Hertha Rheidt, TuS Ründeroth, Siegburger TV, Sportfreunde Sieglar, FC Spich, RSV Waldbröl.

Für die neue Saison haben sich diese Vereine viel vorgenommen. In wenigen Wochen wird sich bereits abzeichnen, wo Hoffnung und Zuversicht berechtigt waren, wo sie zu hoch geschraubt oder wo sie allzu zurückhaltend beurteilt wurden. Nur eine Mannschaft mit Stehvermögen wird sich behaupten können. Eitorf 09 und der Landesligaabsteiger Tura Hennef werden die großen Gegenspieler in der Meisterschaft sein. Eine dritte Mannschaft kann aber in diesen Zweikampf eingreifen: der VfL Gumersbach, der sich erheblich verstärken konnte. Ueber den Aufsteiger HFV eine Prognose zu stellen, ist außerordentlich schwierig. Beim HFV vertraut man der guten Mischung mit den routinierten Kräften, von denen Pawellek allerdings nicht mehr mitmachen wird. Da die Mannschaft aus guten Technikern besteht, müßte sie für einen achtbaren Mittelplatz gut sein.

Am ersten Septembersonntag beginnen die Kreisklassen- und Jugendmannschaften mit ihren Meisterschaftsspielen. Die neuen Klasseneinteilungen:

2. Kreisklasse: Aegidienberg, Oberkassel RA, Oberkassel RB, Hangelar, Dollendorf, Oberpleis, Hennef R., Honnef RA, Wolsdorf R, Siegburger TV, Bödingen I.

3. Kreisklasse: Aegidienberg R, Dollendorf R, Honnef RB, Königswinter RA, Königswinter RB, Oberpleis R, Roleber R, Eudenbach R, Meindorf R, Hangelar R, Birlinghoven I.

A-Jugend: Dollendorf, Hangelar, Honnef, Oberkassel, Oberpleis, Roleber, Eitorf 09, SSV Siegburg 04, Hennef, DJK Siegburg, Siegburger TV, Uckerath.

B-Jugend: Aegidienberg, Dollendorf, Hangelar, Honnef, Kölsch-Büllesbach, St. Augustin, Siegburg 04, Menden, Troisdorf 05, Eudenbach.

C-Jugend: Aegidienberg, Dollendorf, Honnef I, Honnef II, Königswinter, Oberkassel, Oberpleis, Roleber, Hangelar.

Mit vollen Segeln geht der HFV in die Spielsaison 1962/63. Am morgigen Samstag ist die 1. Mannschaft Gast beim FV Oberkassel. Eine Woche später reist sie zum VfL Gummersbach und kommt dort einer Rückspielverpflichtung aus dem Monat Juni nach. Für den 18. August ist ein Freundschaftsspiel gegen den Verbandsligisten Tura Bonn vorgesehen, das allerdings noch nicht fest abgeschlossen ist. Am 25. August folgt dann der Punktespielstart gegen Tura Hennef in Hennef. Die Jugend beginnt die Saison am 25. August mit Freundschaftsspielen gegen Plittersdorf.

Rudolf Budde

5:2-Erfolg der Kolpingfußballer.

Nach schwachem Start steigerte sich die Fußballelf der Kolpingsfamilie im Freundschaftsspiel gegen Altenherfen in eine blendende Form und beherrschte in der zweiten Halbzeit eindeutig das Spiel. Mit schnellem Direktspiel über die Flügel und genauen Pässen in den freien Raum wurde die Deckung der Altenherfener auseinandergezogen und verlor unter den pausenlosen Attacken die Uebersicht. Bedingt durch das konstruktive Aufbauspiel der Außenläufer, die souverän das Mittelfeld beherrschten und ständig das Tempo forcierten drängte der Angriff wuchtig und nutzte jede Chance entschlossen zum Torschuß aus. Die Altenherfener versuchten die turmhoch überlegene Technik der Honnefer mit einer übertriebenen Härte, die die erlaubten Grenzen oft weit überschritt, auszugleichen. Die Tore für den Sieger erzielten: Müller, Geßmann, Bühne II und Strüver III. R.B.

Spiegel der Heimat

Rheinbreitbach. (Von Personenwagen erfaßt.) Ein abends gegen ½8 Uhr auf dem Mühlenweg in Richtung Bundesstraße gehender Einwohner wurde von einem nachfolgenden Personenwagen erfaßt und auf die Straße geschleudert. Er trug dabei erhebliche Verletzungen davon und mußte nach Honnef ins Krankenhaus gebracht werden. Wie der Fahrer angab, sei ihm der Straßenpassant unversehens in die Fahrbahn gelaufen. Dem Verunglückten wurde eine Blutprobe entnommen.

Unkel. (Ausreißer festgenommen.) Die Polizei nahm hier einen 18jährigen fest, der aus einem Erziehungsheim bei Hamburg ausgebrochen war und unterwegs eine Anzahl Diebstähle begangen hatte. Bei dem Jungen stellte man noch ein gestohlenes Fahrrad und eine Tasche mit Diebesgut sicher. Der junge Ausreißer und Dieb wurde vorerst dem Jugendheim Oberbieber übergeben.

Aegidienberg. (Schulbau bald fertig.) Bis zur endgültigen Fertigstellung des Erweiterungsbaues an der katholischen Volksschule wird es nur noch einige Wochen dauern. Der Neubau ist bereits verputzt. Auch mit den Innenarbeiten wurde bereits begonnen. In diesen Tagen wird der Schulhof planiert und erhält eine neue Oberdecke.

Oberdollendorf. (Ohne Führerschein.) Ohne Wissen des Besitzers hatte sich ein Mann

WIR GRATULIEREN

Frau Margarete Quintus, Karlstraße, wird heute in aller Rüstigkeit 85 Jahre alt.

---

sen Sie jetzt achten. Sie sehen noch sehr blaß aus."

„Ich werde ziemlich schnell braun."

„Um Augen und Nase", spottet sie, „das andere ist ja unter Bartgestrüpp verborgen. Warum rasieren Sie sich das nicht ab?"

„Wird wiederholt gestutzt und wächst dann doppelt gut", sagt er, ihre Worte von vorhin wiederholend. „Ich wünsche guten Appetit, Fräulein Stolz."

Erst ärgert sie sich über die Antwort, aber dann, während sie ins Haus geht, lächelt sie vor sich hin. Er wehrt sich, das ist ein Zeichen dafür, daß seine Lebensgeister wieder erwacht sind. Mehr kann man wohl vorerst nicht verlangen.

Auch ein gewißer Tätigkeitsdrang scheint sich bei ihm wieder eingestellt zu haben, denn als sie eine Stunde nach dem Essen mit Hilde das Haus verläßt, um zu Charlotte zu fahren, entdeckt sie, daß ihr Wagen gewaschen und blitzblank geputzt ist. Da Gusti sich nie um das Auto kümmert, kann nur Andreas de Meville diese Leistung vollbracht haben. Sybille freut sich darüber, sie hofft, daß ein bißchen Dankbarkeit dabei im Spiele ist.

Charlotte hat das ganze Haus voll Besuch; sie liebt es, sich mit Menschen zu umgeben. Meinert und der Rechtsanwalt Dr. Fischer sind auch da, denn nächst Sybille und Hilde sind sie ihre vertrautesten Freunde. Sie sitzen beim Kaffee zusammen, und das ist der Moment, auf den Meinert gewartet hat.

„Ja, also, ich habe mich erkundigt", sagt er, „über Ihren Schützling, Sybille."

„Und was haben Sie erfahren?"

„Ganz interessante Dinge. Vor gut acht Jahren wurde er wegen Totschlag zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt —."

„Was?"

„Ja, stimmt haargenau. Aber er hat nur sieben abgesessen, dann stellte sich sein Unschuld heraus. Ein anderer hatte den Totschlag —, nein, es war vorbedachter Mord, begangen. Der wirkliche Täter gestand das, ehe er starb; und da wurde Meville natürlich auf freien Fuß gesetzt."

„Meville? Reden Sie von Andreas de Meville?" fragt der Rechtsanwalt Dr. Fischer.

„Ja, von dem Architekten. Kennen Sie den Fall?"

„Natürlich", sagt der Anwalt. „Die Geschichte erregte damals großes Aufsehen. Der Meville war ja ein sehr bekannter Architekt, nicht irgendwer. Die ganzen Umstände sprachen gegen ihn, das schlechte Verhältnis zu seinem Partner, die vielen Streitereien, die Aussage des Maurers, es kam eben alles zusammen."

„Pech", sagt Meinert trocken.

„So kann man es auch nennen", meint der Rechtsanwalt, über die ziemlich nüchterne Bemerkung leicht verstimmt. „Sagen wir: Unglück. Sieben Jahre hinter Zuchthausmauern, lieber Meinert, das ist keine Kleinigkeit."

„Das ist wirklich schlimm", wirft Charlotte ein.

„Es ist tragisch", sagt Sybille, und ihr Gesicht ist tiefernst. Jetzt begreift sie diesen Mann, dem sie sich zu helfen bemüht, jetzt ist ihr seine Verbitterung verständlich — und auch seine Vorliebe für die Flasche.

„Ja, tragisch, das ist das richtige Wort", stimmt Dr. Fischer zu. „Selten aber habe ich einen Menschen getroffen, der sich so wenig bemühte, dem Gericht seine Unschuld begreiflich zu machen, sie glaubhaft zu machen. Er war maßlos hochfahrend, verbat sich die Beschuldigung und hielt es einfach nicht für nötig sich zu verteidigen. Sein Rechtsanwalt damals, ich glaube es war der Kollege Ohlmann, hat es mit ihm wahrhaftig nicht leicht gehabt. Und dann, als die Zeugen befragt wurden, als auch die eigene Frau Aussagen machte, die nicht gerade günstig für den Angeklagten waren . . ."

„Er ist verheiratet?" wirft Sybille ein.

„Er war —, die Ehe wurde geschieden, ich weiß das, weil ich mich sehr für den Fall interessierte. — Ja, als die Zeugen sich über seinen Charakter und seine Lebensgewohnheiten eigentlich recht unfreundlich äußerten, war Meville überhaupt zu keiner Aeußerung mehr zu bewegen. Nur als er das Schlußwort bekam, sagte er noch einmal ganz ruhig: ‚Ich habe mit dem Tode meines Partners nichts zu tun'. Aber er fand keinen Glauben —, es sprach auch zuviel gegen ihn."

Die anderen erörterten den Fall hin und her, aber Sybille beteiligt sich nicht, sie ist tief in Gedanken versunken. Sie will mit den Freunden nicht über Andreas de Meville reden, sie muß sich erst selber über ihn klar werden. Ein Architekt von Ruf also, tief verletzt, nicht nur über seine zu Unrecht erfolgte Verurteilung, sondern auch durch das Verhalten seiner Frau und seiner Freunde. Kein Wunder, daß ein Mann in dieser Lage die Lust am Leben, das Vertrauen in das Leben verloren hat.

Sie wartet eine Gelegenheit ab, mit Dr. Fischer allein ins Gespräch zu kommen.

„Ja", sagt der Anwalt auf ihre Frage, „er war Jahre hindurch mit ihr verheiratet —, sie ist seit zwei Jahren wieder in Berlin, an der Städtischen Oper. Sie werden den Namen schon gehört haben: Cora Farell."

„Oh, Cora Farell", wiederholt Sybille und versinkt in Nachdenklichkeit. Sie hat Cora Farell schon auf der Bühne gesehen, sie erinnert sich jetzt ganz genau an die große, dunkelhaarige Frau von strenger Schönheit, die eine hinreißende Sängerin und darüber hinaus eine gute Schauspielerin ist, von der aber doch immer eine gewisse verhaltene Kühle ausgeht. Das also ist sie, die Andreas de Mevilles Frau gewesen ist.

„Ueber die Einzelheiten bin ich nicht unterrichtet", erwidert Dr. Fischer. „Sehen Sie, Sybille, er scheint eine ebenso ausgeprägte Persönlichkeit gewesen zu sein wie sie, da gibt es leicht heftige Reibungen. Eine Künstlerehe —, in der sprühen sehr oft die Funken. Man muß da einen anderen Maßstab anlegen, als er sonst angebracht ist. Ich kann ihn, obwohl ich ein trockener Jurist bin . . ."

„Nein, das sind Sie nicht, Dr. Fischer."

„Danke", sagt der Anwalt erfreut, „ja, wirklich, ich kann mich gut in solche Menschen hineinversetzen. Ein Mann mit so ungewöhnlichem Ideenreichtum, wie ihn de Meville offenbarte, sucht seine Inspirationen, die künstlerischen Eingebungen wohl auf seltsamen Wegen. Schiller war kein Feind des Alkohols, er liebte den Likör, und Goethe warf ihm vor, der sei die Ursache, daß sich in Schillers Dramen mitunter ein Hang zur Grausamkeit offenbare. Franz Liszt hatte — wie die Fürstin Wittgenstein ihm vorhielt — eine Vorliebe für den ‚petite cognac' —, nun, diese Beispiele ließen sich beliebig vermehren, aber kein Mensch wird ernstlich behaupten, daß diese Künstler nun Trinker gewesen seien. An sich harmlose Dinge, um die sich sonst kaum jemand kümmert, geraten in eine ganze andere Beleuchtung, wenn ein Mensch vor Gericht steht, wenn seine Neigungen und kleinen Leidenschaften plötzlich alle unter einem bestimmten Gesichtswinkel, nämlich im Hinblick auf die angeblich von ihm begangene Tat beurteilt werden."

Sybille nickt, sie braucht keine weiteren Erklärungen, sie kann sich jetzt ein recht zutreffendes Bild machen. Andreas de Meville hat sich nun in etwas geflüchtet, was ihm früher nur ein gewisses Aufpeitschen, vielleicht auch ein Mittel der Entspannung bedeutete.

(Fortsetzung folgt.)

auf ein Motorrad geschwungen und fuhr durch Oberdollendorf. Bei einer Verkehrskontrolle kam es heraus: der Mann saß nicht nur auf dem fremden Krad, sondern besaß auch keinen Führerschein.

Autobahn elektrisch beleuchtet.

Bonn. Die Köln-Bonner Autobahn wird nach ihrem sechsspurigen Ausbau im nächsten Jahr elektrisch beleuchtet werden wie die Strecke Köln—Leverkusen. Dies teilte Bundesverkehrsminister Seebohm gestern beim Rückblick auf seine Besichtigungsreise zu den Autobahnbaustellen mit. Im 1963 beginnenden zweiten Vierjahresplan zum Ausbau des deutschen Straßennetzes sollen im Bonner Raum die Bundesstraße 9 durch Bad Godesberg sowie die Verlängerungen der im Bau befindlichen Ersatzstraße EB 56/257 bis hinter Röttgen bzw. Buschhoven fertiggestellt werden.

Bonn. (Von der Bank ins Kittchen.) Nichts Böses ahnend, schlief ein junger Mann auf einer Bank in der Poppelsdorfer Allee, als ihn die Beamten einer Funkstreife unsanft aufweckten und mit zur Wache nahmen. Dort wurde festgestellt, daß der Festgenommene wegen Betrugs gesucht wurde und Haftbefehl gegen ihn vorliegt.

Hönningen. (Dieb wurde überrascht.) Ein 39jähriger Mann aus Bonn wurde nachts hier auf dem Marktplatz überrascht, wie er dabei war, einen vor dem Bürgermeisteramt abgestellten Personenwagen, der übrigens auch aus Bonn war, zu stehlen. Er versuchte, noch fortzufahren, konnte aber überwältigt werden. Bei diesem Versuch beschädigte er noch zwei andere Fahrzeuge. Er wurde anderntags der Bonner Kripo übergeben, da wegen anderer Straftaten schon seit einiger Zeit Haftbefehl gegen ihn vorlag.

Aus Nah und Fern

Scheckbetrüger lief in die Falle.

Köln. Allzuleicht hatte sich ein 21jähriger Kölner das „Geldverdienen" ausgedacht. Der junge Mann war in der gestrigen Nacht in ein Büro in der Kölner Innenstadt eingestiegen und hatte dort mehrere Scheckformulare entwendet. Als der Besitzer am Morgen den Verlust bemerkte, verständigte er sofort die Bank. Seiner Sache ganz sicher, erschien dann auch prompt der junge Mann kurz nach Geschäftsbeginn mit zwei von ihm ausgefüllten Schecks über 10 000 und 8000 Mark in dem Schalterraum der Bank, um sie einzulösen. Inzwischen waren alle Ausgänge besetzt und die Polizei verständigt worden. Der vollkommen überraschte „Kunde" versuchte noch, sich mit einer Schreckschußpistole einen Ausgang zu erzwingen. Aber auch das half nichts mehr, der Polizeiring hielt stand.

Weißes Schiff in Leichtmetall.

Köln. Ein neues Schiff für die Schnellfahrt auf dem Rhein will die Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt im Frühjahr 1963 in Betrieb nehmen. Das Schiff, ein Schwesterschiff der „Deutschland", wird auf einer Kölner Werft gebaut. Um zu erreichen, daß der Tiefgang möglichst gering ist und das Schiff auch bei Niedrigwasser fahren kann, besteht ein großer Teil des Materials aus Leichtmetall.

Passanten stellten Sparkassenräuber.

Recklinghausen. Kein Glück hatte ein 30jähriger Bergmann aus Bottrop, der gestern nachmittag eine Sparkassenfiliale in Lembeck (Kreis Recklinghausen) überfallen und dabei 6700 DM erbeutet hatte. Zwanzig Minuten nach der Tat befand er sich bereits in Polizeigewahrsam. In der Filiale der Kreissparkasse Recklinghausen hatte der Mann plötzlich eine Pistole gezogen und gerufen: „Hände hoch! Geldbetrag in 100-DM-Scheinen bereithalten!" Der Filialleiter mußte ihm die Geldhaube vom Kassentisch ausliefern. Blitzschnell raffte der Räuber alle Geldscheine zusammen, ging rückwärts zur Tür und rannte davon. Während der Filialleiter die Polizei alarmierte, nahm sein Kollege die Verfolgung auf und machte Straßenpassanten aufmerksam. 15 Männer hefteten sich an die Fersen des Räubers, der kurze Zeit später in einem Heuhaufen entdeckt und festgenommen wurde. Seine Pistole hatte er vorher weggeworfen.

Panne der Justizverwaltung brachte ihn in Rage.

Dortmund. Eine Panne der Justizverwaltung brachte einen 52jährigen Bauingenieur derart in Rage, daß er sich vor dem Dortmunder Schöffengericht als Angeklagter wiederfand. Begonnen hatte alles damit, daß der Ingenieur in einem Privatklageverfahren zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden war. Nachdem er das Geld eingezahlt hatte, schickte die Gerichtskasse es ihm mit dem Vermerk zurück, die Justiz habe von ihm kein Geld mehr zu bekommen. Kurze Zeit später erhielt er dann eine Mahnung: Die Strafe sei nicht bezahlt. Außerdem wurden ihm Zwangsmaßnahmen angedroht. Nach längerem Hin und Her schickte der Ingenieur 70 Mark und schrieb dazu, die restlichen 30 Mark halte er als Ersatz für den Aerger und für die Laufereien ein, die ihm durch den Buchungsfehler der Justiz entstanden seien. Dann kam zunächst der Gerichtsvollzieher und eines morgens auch die Polizei, um ihn zum Antritt der Ersatzfreiheitsstrafe abzuholen. In einer Beschwerde an den Dortmunder Landgerichtspräsidenten beschimpfte der Ingenieur daraufhin die Justizbeamten als primitiv und unfähig, was ihm eine Strafanzeige einbrachte. Im Zuge des Ermittlungsverfahrens beleidigte er zwei Richter, und schließlich bekam er noch Streit mit einem Dortmunder Chefarzt, über den er in einer Eingabe geschrieben hatte, auch dieser habe „das Pulver nicht erfunden". Alles in allem brachte ihm sein Verhalten gestern eine Geldstrafe von 150 Mark und eine sechswöchige Freiheitsstrafe ein, für deren Aussetzung er zusätzlich eine Buße von 450 Mark zahlen muß.

Neues aus aller Welt

Lebensgefährliches „Spielzeug" beschlagnahmt.

Nürnberg, 3. Aug. (dpa) Aus Japan importierte Käse-Imitationen, die von echtem Schnittkäse rein äußerlich nicht zu unterscheiden sind, hat die Kriminalpolizei bei einem großen Scherzartikelexporteur und Grossisten in Nürnberg sichergestellt. Ein 64jähriger Werksdirektor aus Krefeld war acht Wochen, nachdem er eine dieser Kunststoffkäsescheiben verschluckt hatte, gestorben. Es hatte sich herausgestellt, daß die Kunststoffmasse unverdaulich war und zu einem qualvollen Tod führte. Der Verband der deutschen Spielwarenindustrie stellte dazu in Nürnberg fest, daß dieser „Scherzartikel" von einem Hamburger Importeur bezogen und an zwölf Firmen im Bundesgebiet weiterverkauft worden ist. Der Artikel, der inzwischen überall beschlagnahmt worden ist, wurde seit Oktober 1961 im Bundesgebiet vertrieben. Wie der Direktor der Spielwarenmesse-Gesellschaft Drescher, erklärte, müsse die gesamte Branche aus dem bedauerlichen Vorfall ihre Konsequenzen ziehen. Es müsse eine zentrale Institution zur Ueberprüfung der Gefährlichkeit von Scherzartikeln und Spielsachen geschaffen werden.

Wirtschaftsnotizen

Neue Kursverluste.

Düsseldorf. Die Börsen verzeichneten gestern neue Kursverluste von 3 bis 5 Punkten. Der Tagesindex erreichte einen neuen Tiefstand. VW von 478 auf 463.

Opal-Werke gehen in Konkurs.

Hamburg. Da eine Vergleichsquote von 45% nicht erreicht werden kann, mußte gestern von den Opal-Strumpfwerken Margarittof & Schaffer der Anschlußkonkurs eröffnet werden.

Bremer Reederei meldet Vergleichsverfahren an.

Bremen. Die Reederei Ivers und Arlt mit ihrer Tochtergesellschaft Iversareederei GmbH hat gestern beim Amtsgericht Bremen das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses beantragt.

Zechen stillgelegt.

Essen. (dpa) 17 Steinkohlenzechen in der Bundesrepublik mit einer jährlichen Förderkapazität von rund 6 Mill. t haben von 1957 bis 1961 den Betrieb eingestellt. Für 1962 ist die Stillegung weiterer Zechen mit 1,5 bis 2,0 Mill. t verwertbarer Jahresförderung vorgesehen.

Durchschnittlich 55 Liter Bier.

Wiesbaden. Im ersten Halbjahr 1962 wurden in der Bundesrepublik nach Mitteilung des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden 29,9 Millionen Hektoliter Bier getrunken, reichlich 55 Liter pro Kopf. Der Bierabsatz stieg damit im Vergleich zur ersten Hälfte des Vorjahres um 7 Prozent. Am Absatz waren die Brauereien in Bayern mit 30 Prozent, in Nordrhein-Westfalen mit 26 Prozent beteiligt.

Aus deutschen Unternehmungen.

Die **Ferd. Rückforth Nachfolger AG, Siegburg,** schlägt der HV am 17. 8. vor, für 1961 eine Dividende von 6 (5)% auf 0,68 Mill. DM Stammaktien zu zahlen.

Die **Krefelder Baumwollspinnerei AG, Krefeld,** weist für 1961 einen Verlust von 0,25 Mill. DM aus, der sich um den Verlustvortrag auf 1,42 Mill. DM erhöht (i. V. 0,06 Mill. DM Gewinn, um den sich der Verlustvortrag auf 1,17 Mill. DM ermäßigte).

Die **Patria Versicherungs-AG, Köln,** verteilt für 1961 wieder 12% Dividende auf das eingezahlte AK von 2 (nom. 4) Mill. DM.

Die HV der **Duisburger Verkehrsgesellschaft AG, Duisburg,** beschloß, für 1961 wieder 5% Dividende zu zahlen und das AK aus Gesellschaftsmitteln 5:2 um 4 auf 14 Mill. DM zu erhöhen.



Fernsehen heute

17.00 Bitte mitdenken! Ein politischer Wettstreit der Jugend. (Jugendstunde)
18.00 Vorschau auf das Nachmittagsprogramm der kommenden Woche.
18.30 Hier und Heute.
19.30 Pariser Kammertheater: „Das Kollier".
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Die Rückblende. Das kabarettistische Fernsehmagazin.
21.05 Auf den Spuren der Antike. 5. Folge: Der Palast des Minos oder „Illusion und Wirklichkeit".
21.50 Tagesschau.
22.00 Die Familie. Fernsehspiel von Gert Weymann.

2. Programm:

19.30 Prisma des Westens.
20.00 Tagesschau. Das Wetter morgen.
20.20 Peter von Zahn: Von abgelegenen Inseln. Papua und Neu-Guinea.
20.50 Mike macht alles. Eine Schau mit Fernsehmaus Mike Molto.
21.40 Tollwut. Aus der Kriminalserie „Die Verfolger".

Wir verweisen auf eine Beilage „Frau und Fortschritt" in unserer heutigen Ausgabe.

Wir vermählen uns

Rudolf Guthy
Josefa Guthy
geb. Gorenc

Bad Honnef, am 4. August 1962
von-Stauffenberg-Straße 11

Trauung: 10 Uhr Kreuz-Kirche zu Bonn

Ihre Verlobung geben bekannt

Erika Plag
Otto Götschenberg

Vettelschoß — Bad Honnef, Schulstr. 46

4. August 1962

ATRIUM-THEATER / Tel. 30 78 ab 19 Uhr
Fr. 20.00, Sa. 17.10, 20.00, So. 14.45, 17.10, 20.00, Mo. 20.00 Uhr
„Ein Pyjama für Zwei" ab 16 Jahre

CAPITOL-THEATER / Tel. 27 78
Fr. 19.50, Sa. 19.50, So. 14.45, 17.10 u. 19.50, Mo. 19.50 Uhr
„Cartouche der Bandit" ab 12 Jahre
Fr. und Sa. 22.00 Uhr
„Kein Pardon nach Mitternacht" ab 18 Jahre

24 Monate Kredit
Kleine Anzahlung
Niedrige Zinsen
Bei Barzahlung Rabatt
MÖBEL-PANTHEL
Köln, Aachener Straße 76, Ecke Moltkestraße
Filiale: Köln-Bickendorf, Venloer Straße 626

Zu Kellereipreisen
Verkaufsstelle:
Broel's Weingut Domley
Rhöndorfer Straße 33
Altes Winzerhaus

Lesen Sie die
Honnefer Volkszeitung
Ihr Heimatblatt

Für geregelte Verdauung
NEDA-Früchtenürfel
naturgemäß
unschädlich, mild, zuverlässig

Kleiderbügel lackiert -.32
Wäscheleinen Plastik, 10 m -.38
Wäscheklammern Plast., 10 Stck. i. Btl. -.40
Königssiegel eine feine Seife 3 Duftnoten, hautverträglich -.40
Wäscheleinen Sisal, 10 m -.65
Plastikeimer 5 l, farb. sort. -.90
Bügelbretter Moltonbezug 6.25
Wäschekörbe Plast., durchbroch. 7.25
Wannen Plastik, 40 l 10.95
Bügelbretter i. 3 Stuf. verstellb. 21.95
der seifen-platz
3% Rabatt

Blumen zu jeder Gelegenheit
BLUMEN-WOLF Tel. 2323
Hauptstraße 36 - **Fleurop-Dienst**

Jungverheiratetes berufstätiges Ehepaar sucht
2 Zimmer
oder großes Leerzimmer.
Angebote unter Nr. 1000 an die Geschäftsstelle.

Wohnung,
3 Zimmer mit Küche und Bad, für älteres Ehepaar gesucht.
Dipl.-Ing. Vreden,
Girardetallee 14 - Tel. 3170

Einrahmungen
und
Gemälde-Restauration
Jossen,
Kirchstraße 8, Tel. 2611

Haus, Alt- oder Neubau,
bar oder auf Rentenbasis zu kaufen gesucht.
Offerten unter Nr. 1006 an die Geschäftsstelle.

Gute Weine jeder Art
Johannes Kolfenbach
Weingroßhandlung
Hauptstr. 50, Tel. 2772



... fahr lieber mit der
BUNDESBAHN

Hausgehilfin,
auch zum Servieren gesucht.
Restaurant Vierkotten
Markt 1

Autoverleih an Selbstfahrer!
Opel - VW
nur neueste Modelle
Auto Hermes
Linzer Str. 38 · Tel. 3383

Annahmeschluß für Anzeigen,
die in der nächsten Ausgabe erscheinen sollen, heute
um 12.30 Uhr.

„maschinengerecht" waschen
BURNUS und BURMAT
mit echter Seife